



MLU

**HUMAN GEOGRAPHY
WORKING PAPER SERIES**

Issue 3 (2021)



Suggested Citation:

Auge, Y. & Ringel, F. (2021): Die mediale Darstellung von Großwohnsiedlungen – Wie Musik und Fernsehen das Image von Halle-Neustadt prägen. MLU Human Geography Working Paper Series, Issue 3.

Editors:

Jonathan Everts, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Markus Bös, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

Handling Editor:

Florian Ringel, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

Publisher:

Self-Publishing, Human Geography Working Group, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Halle (Saale)

Publication Frequency:

Irregular

ISSN:

2701-9063

Previously Published Issues:

<https://public.bibliothek.uni-halle.de/index.php/mluhumangeowps/issue/archive>

Die mediale Darstellung von Großwohnsiedlungen

Wie Musik und Fernsehen das Image von Halle-Neustadt prägen

Yelva Auge & Florian Ringel

Keywords: Halle-Neustadt, Medien, Filmanalyse, Hip-Hop, Ruf von Stadtteilen

Neighborhoods with a predominance of large housing units, especially those built during the GDR, often face stigmatization and negative reporting in media. Coverage of these neighborhoods mainly focuses on such as empty buildings, violence or crime. In this paper, we look at the ways in which the neighborhood of Halle-Neustadt is being shown and reported about in TV documentaries by public and private broadcasters, as well as hip-hop songs and their music videos. For this purpose, the visual representation, the coverage of certain topics and the moderation of six documentaries about Halle-Neustadt and the visuals and lyrics of hip-hop songs about the city of Halle (Saale) were examined. In the analysis we locate different patterns of how Halle (Saale) and Halle-Neustadt are represented: the showing of imagery with negative connotation, the judgmental ways of naming facts, and the references to change in the neighborhood. Combined with material from qualitative interviews with residents and data from a citizen survey in Halle from 1993-2017, we conclude that the portrayal of Halle-Neustadt in TV documentaries, hip-hop songs and videos is often limited to stereotypical images. This produces a negative image of Halle-Neustadt which influences people's attitudes within and towards the neighborhood.

1. Einleitung

In Lokalzeitungen finden sich meist nur zwei Arten von Artikeln über Halle-Neustadt. Diese berichten entweder über sportliche Ereignisse oder handeln von Gewalt und Kriminalität (vgl. Mitteldeutsche Zeitung 2020a, 2020b, 2020c, 2020d, 2020e). Die Auswahl der Themen und die Art der Berichterstattung beeinflussen die Innen- und Außenwahrnehmung des Stadtteils und dessen Bewohner*innen. Auch Medien, wie Fernsehbeiträge in Form von Reportagen und Dokumentationen, sowie Hip-Hop Songs und deren Musikvideos können das räumliche Image von Städten und Stadtteilen auf längere Zeit prägen. Eine „stigmatisierende und diskriminierende Wirkung von benachteiligten Quartieren“ (Farwick 2012: 390) hat einen hohen Einfluss auf den symbolischen Wert von Wohnquartieren, damit sind „[besonders] die Prozesse der Selbst-Identifikation und des Identifiziert-Werdens mit dem Wohnquartier [...] als Einflussfaktoren auf die Handlungschancen von Bewohnern [...] von Belang“ (ebenda: 393). Im Folgenden gehen wir auf die mediale Darstellung von Großwohnsiedlungen in Fernsehen und Musik am Beispiel von Halle-Neustadt ein. Zentral ist dabei die Frage, welche Auswirkungen eine Stigmatisierung auf die Wahrnehmung des Stadtteils und der dort lebenden Menschen hat. Das Ziel besteht darin, aufzuzeigen, wie ein negatives Image von einem Stadtteil

durchbrochen werden kann, damit sich neue Generationen von Einwohner*innen mit diesem positiv identifizieren. Dazu wird eine sozialwissenschaftliche Filmanalyse von sechs ausgewählten Fernsehbeiträge sowie eine Analyse von acht ausgewählten Songs vorgenommen. Ausgewertet werden sowohl die jeweiligen Lyrics, also die Liedtexte, als auch die dazugehörigen Musikvideos. Zudem erfolgt eine inhaltsanalytische Auswertung qualitativer Interviews.

2. Methodik

Sechs Fernsehbeiträge der letzten Jahre dienten als Datengrundlage, um einen Überblick über die Reproduktion des aktuellen Images von Halle-Neustadt zu erhalten (vgl. Tabelle 1). Die Auswahl erfolgte nach Aktualität und Zugänglichkeit. In den Mediatheken der Fernsehsender mussten die Beiträge abrufbar sein, damit sie als momentan noch imageprägend klassifiziert werden konnten. Diese beiden Kriterien trafen auf insgesamt sechs Beiträge zu, drei davon von Privatsendern und drei von öffentlich-rechtlichen Sendern. Jeweils eine Szene aus den Fernsehbeiträgen wurde nach der sozialwissenschaftlichen Filmanalyse (Akremi 2014: 887ff) ausgewertet. Ein Beitrag des Mitteldeutschen Rundfunks („Alte Liebe Neubau – Ha-Neu wird 50“) wurde nicht berücksichtigt, weil dieser anlässlich des Jubiläums einen eher historischen Blick auf Halle-Neustadt aufzeigt und dadurch für die Forschungsfrage nicht relevant war. Ebenso fanden drei Dokumentarfilme von Tobias Heise, in denen er in den Jahren 1992, 2000 und 2007 Jugendliche aus dem Stadtteil begleitet, keine Berücksichtigung.

Neben den Fernsehbeiträgen wurden Hip-Hop Songs und deren Musikvideos untersucht (vgl. Tabelle 2), weil „Musik als sozial, ökonomisch und kulturell vermittelte Praxis damit eine weitere Perspektive auf das sich gegenseitig bedingende Produktionsverhältnis von Räumlichkeiten und Sozialem aufzeigen [kann]“ (Mager 20007: 68). Den Korpus der Analyse bilden acht Songs und die dazugehörigen Musikvideos, die von dem Videoportal YouTube stammen. Für die Analyse wurden Lieder von Künstler*innen aus dem Hip-Hop Genre ausgewählt, in deren Texten explizit die Stadt Halle (Saale) thematisiert wird. Als weiteres Kriterium der Auswahl diente das Uploaddatum der Lieder. Insgesamt sollte eine möglichst lange Zeitspanne abgedeckt werden. Die ausgewählten Lyrics wurden in Anlehnung an das interpretativ-reduktive Verfahren nach Lamnek (2005) ausgewertet (Lamnek 2005: 402ff).

Zudem gingen sieben Transkripte von qualitativen Interviews mit Personen, die in Halle-Neustadt leben, lebten oder derzeit dort arbeiten, in die Analyse ein (vgl. Tabelle 3). Diese leitfadengestützten Gespräche fanden zwischen März und April 2018 sowie im August 2020 statt und wurden im Rahmen von Abschlussarbeiten am Institut für Geowissenschaften und

Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von zwei Studierenden durchgeführt.

3. Fernsehbeiträge

Die Auseinandersetzung mit Film und Fernsehen hat durch die Thematisierung von Massenmedien in Bezug auf Raum vor über zwei Jahrzehnten Einzug in die Geographie gehalten (Stiehl 2010: 7). Der Sammelband „Place, Power, Situation and Spectacle: A Geography of Film“ von Aitken und Zonn (1994) markierte dafür den Startpunkt. Untersucht wurden u. a. die verschiedenen Funktionen von Landschaften im Medium Film (Aitken & Dixon 2006: 327). Geograph*innen müssen sich nach Aitken und Dixon (2006) immer fragen, warum eine bestimmte Szene genau in dem Moment und genauso gezeigt wurde (ebenda: 332). Nach Escher (2006) bilden Filme in der Analyse von Massenmedien „the most influential and central medium“ (Escher 2006: 312). Seit Anfang der 2000er Jahre wurde das Feld der Filmgeographie auch in Deutschland populär: Die filmisch inszenierte Stadt war zu dem Zeitpunkt ein zentrales Thema der geographischen Erforschung von Filmen (Lukinbeal & Zimmermann 2006: 316f). Fröhlich (2007) beschäftigte sich mit der Frage, welchen Einfluss „Filme, hierbei insbesondere filmische Darstellungen von Stadträumen, auf alltägliche Raumvorstellungen“ haben (Fröhlich 2007: 17). Strüver (2009) stellte fest, dass Film und Stadt in komplexer Beziehung stehen, in der „sich unterschiedliche Prozesse der Bedeutungszuschreibung und In-Wert-Setzung von Räumen verschränken“ (Strüver 2009: 331).

Lukinbeal und Zimmermann (2008) verweisen darauf, dass eine analytische Auseinandersetzung mit Filmen in der Geographie nicht nur das Visuelle, sondern auch Ton, Musik, Emotionen etc. mit einbeziehen muss (Lukinbeal & Zimmermann 2008: 15). Gleichzeitig wurde der Fokus von Filmgeographie geschärft und auf Geographien des Fernsehens gelenkt. Wie Bollhöfer (2007) aufzeigt, „vermag das Fernsehen die Bilder und Symbole einer Gesellschaft – und damit auch die Vorstellungen von Stadt und Raum sowie die Wahrnehmung in und von urbanen Strukturen – zu generieren und zu transportieren“ (Bollhöfer 2007: 14). In seiner Untersuchung über die Darstellung der Stadt Köln im Fernsehkriminalfilm Tatort merkt er an: „Der Film als Signifikationsapparat konstruiert ein geographisches Imaginäres, indem er ein ganzes Inventarium an Bildern, Lebensstilen und räumlichen Strukturen entwirft, das es erlaubt, eine sozialräumliche Realität zu kartieren und in eine bestimmte imaginäre Ordnung und Kohärenz zu bringen. Diese Visualisierungen vermitteln soziale Bedeutungen, ermöglichen räumliche Identifizierungen und dienen als Folie für

zahlreiche Sinnzuschreibungen im Kontext spezifischer Produktions- und Rezeptionsbedingungen“ (ebenda: 16). Auch Zimmermann (2009) ist der Ansicht, dass Bilder in filmischem Material eine große Wirkung haben. Sie „transportieren Informationen, können Freude und Ablehnung hervorrufen, Meinungen beeinflussen, Konsum oder das Verlangen danach wecken und Machtpositionen vermitteln sowie aufrechterhalten (vgl. Rogoff 2000: 29). Wer und was in diesen medial verbreiteten Bildern zu sehen ist, bestimmt unsere Wahrnehmung nachhaltig und formt damit schlussendlich die Konstruktion individueller Weltentwürfe“ (Zimmermann 2009: 295).

In ihren Ausführungen zu der performativen Raumproduktion durch Filme stellt Strüver (2015) fest: „filmische Darstellungen umfassen nicht nur Darstellungen von Räumen, sie generieren auch Vorstellungen von Räumen bzw. räumliche Imaginationen“ (Strüver 2015: 232). Auch Stiglegger und Escher (2019) sehen filmische Darstellungen als besonders einflussreich im Hinblick auf räumliche Imaginationen (Stiglegger & Escher 2019: X). Sie vereinen in ihrem Sammelband Beiträge zu in Filmen dargestellten mythischen, Grenz- und Transferräumen. Andere aktuelle filmgeographische Beiträge beschäftigen sich u. a. mit der Darstellung von Kreuzfahrtschiffen und Reisen im Film (Escher et al. 2019) oder der Nutzung von filmisch vermittelten Bildern für Stadtmarketing-Zwecke (Bauriedl & Strüver 2011; Schmidt-Thomé & Niemenmaa 2013).

Tabelle 1: ausgewählte Fernsehbeiträge über Halle (Saale)

Nr.	Sendung	Erst- ausstrahlung	Senderart	analysierter Ausschnitt
1	SPIEGEL TV (RTL): Abstieg Ost	02.04.2017	Privat	0:53-1:15
2	stern TV (RTL): Leben in der Platte: Arbeitslos und alleinerziehend	26.07.2017	Privat	7:41-9:55
3	taff (ProSieben): Das ärmste Viertel Deutschlands – Halle-Neustadt	29.01.2018	Privat	7:51-9:15
4	ZDF.reportage (ZDF): Mein Leben mein Viertel (Teil 1-3)	28.05.2017	ÖR	18:22-19:42
5	ZDFinfo (ZDF): Endstation Plattenbau? Wo die Armut wohnt	29.08.2017	ÖR	1:07-1:43
6	ZDFzoom (ZDF): Arme Kindheit in Deutschland	03.07.2019	ÖR	4:07-6:04

Die für diesen Artikel ausgewählten Fernsehbeiträge stellen eine Bandbreite von Berichterstattung über den Stadtteil Halle-Neustadt dar.

Bei der analysierten Szene des Fernsehbeitrags 1 handelt es sich um das Intro. Halle-Neustadt wird durch Drohnenaufnahmen des Zentrums und leerstehender Häuser allgemein vorgestellt. Im zweiten analysierten Beitrag besucht die Moderatorin Ilka Bessin die von dem CVJM Halle e. V. betreute Einrichtung „Schnitte Ost“ und unterhält sich, u. a. auch mit den Kindern der

Familie, die sie in der Szene in ihrer Wohnung besucht. Bei der Szene aus dem dritten Fernsehbeitrag handelt es sich um die Schlusszene, zu der mit einem Zwischenfazit über Bevölkerungsrückgang und Arbeitslosigkeit übergeleitet wird. Die ausgewählte Szene ist mit einem Anteil von 11 % der gesamten Sendezeit der erste und einzige Abschnitt des Berichts, in dem Positives über Halle-Neustadt dargestellt wird: Die Studentin Anika (18 Jahre alt) berichtet über ihre Entscheidung in Halle-Neustadt zu wohnen. Der Fernsehbeitrag 4 zeigt zuerst einen historischen Überblick der Geschichte der „sozialistischen Musterstadt“ und eine Bürger*innenversammlung, durch die die Situation im Quartier Am Südpark vorgestellt wird. In der ausgewählten Szene kommen sowohl länger ansässige als auch neue Bewohner*innen der Großwohnsiedlung zu Wort. Außerdem gibt es eine Expertinneneinschätzung der Quartiermanagerin, die sich einen Überblick über die Lage im Quartier Am Südpark verschafft. Fernsehbeitrag 5 ist geprägt von Drohnenaufnahmen vom erweiterten Stadtbild zu verschiedenen Jahreszeiten, (Nah)Aufnahmen von Passant*innen vor Wohnblöcken und Standbildern aus dem Stadtteil. Im sechsten analysierten Beitrag wird Sarah (21 Jahre alt) vorgestellt, sie berichtet vom Aufwachsen in Armut, erzählt von ihrer Lebensgeschichte und davon, dass sie momentan Hartz IV bezieht.

Großwohnsiedlungen werden medial oft als Angsträume konstruiert und mit Bildern wie Armut, Verfall, Leerstand und Kriminalität in Verbindung gebracht (Rolfes 2015: 133). Die filmische Darstellung in den betrachteten Szenen von Halle-Neustadt greift ebenfalls auf Bilder dieser Stereotype zurück. In den analysierten Fernsehbeiträgen sind Leerstand und Verwahrlosung (z. B. durch Kameraschwenks auf Graffiti oder vernagelte Fenster und Türen) zentrale Themen. So wird in dem Intro des Beitrags 1 der Stadtteil vor allem durch wiederkehrende Bilder von leerstehenden Hochhäusern im Zentrum von Halle-Neustadt, den sogenannten „Scheiben“, vorgestellt. Aufnahmen werden entweder aus Auf- oder Untersicht gezeigt, jedoch selten aus einer neutralen Kameraperspektive. Durch diese Art der Aufnahmen wirken die Häuser größer und beeindruckender. Andere Teile von Halle-Neustadt, wie Wohngebiete oder öffentliche Plätze, werden in diesem einleitenden Abschnitt nicht gezeigt.



Abbildung 1: Screenshot (0:56 Minuten) aus dem Fernsehbeitrag „Abstieg Ost“ mit einer Aufsicht-Aufnahme der „Scheiben“ im Zentrum von Halle-Neustadt

Die Bilder wechseln zudem im Takt zur Musik, mit der die Szene unterlegt ist. Das Tempo der Kamerabewegung ist an das Tempo der Musik angepasst – so wird ein dramatisierender Effekt erzeugt und Spannung aufgebaut. Insgesamt spielt die Musik in den untersuchten Beiträgen keine vordergründige Rolle, wird aber oft als Mittel benutzt, um eine negativ konnotierte Grundstimmung zu erzeugen. Dies passiert beispielsweise durch leise, tragische Melodien (Beitrag 2, 9:46), instrumentelle Versionen von Popsongs (Beitrag 3, 8:37-8:48) oder eher sphärische, ruhige Melodien (Beitrag 4, 18:30-18:40). An einer Stelle in Beitrag 5 konterkariert das sprachlich und musikalisch erzeugte Bild von „Tristesse“ jedoch: Es werden Aufnahmen von Wohnblöcken gezeigt, gleichzeitig sind aber auch Grünflächen zu sehen und Vogelgezwitscher zu hören (1:16-1:20). Weiter wechseln sich in dem Beitrag Aufnahmen von Hochhäusern und Menschen ab. Auch hier wird der Fokus auf die Darstellung des Leerstands gelegt. Dazu kommen Nahaufnahmen von aussichtslos wirkenden Situationen: z. B. eine Frau, die auf dem Boden neben einer Bierflasche sitzt; Kinder, die neben einem Container mit Schutt spielen; Müll, der in einer Schlammputze liegt. In die Szene werden Grafiken in Form von Sprechblasen eingeblendet, die Informationen ohne die genaue Angabe von Quellen über die Anzahl von Kindern in Kinderarmut und Alleinerziehende in Halle-Neustadt geben. Die Bilder in Kombination mit den präsentierten, selektiven Fakten können ein Bild von Halle-Neustadt als verlassenem Stadtteil mit armen und auf Hilfe angewiesene Menschen erzeugen.



Abbildung 2: Screenshot (1:35 Minuten) aus dem Fernsehbeitrag „Endstation Plattenbau? Wo die Armut wohnt“ zeigt die Aufnahme einer vermüllten Pfütze mit Spiegelung eines Wohnblocks

Werden solche Bilder gezeigt und damit Stereotype bedient, führt das gleichzeitig auch zu der Verfestigung eben dieser Annahmen, denn Bilder spielen bei der (Re)produktion von Stereotypen eine große Rolle: „Indem auf bestehende Bilder zurückgegriffen wird, um den Filmen Glaubwürdigkeit zu verleihen, werden Stereotype und Vorurteile kreiert, reproduziert und aufrechterhalten“ (Ambühl 2014: 222). Die Nennung von Zahlen und Fakten ohne die jeweilige Quelle bereitzustellen, kann auch in anderen Szenen beobachtet werden. So wird z. B. in dem Beitrag 1 ohne Beleg angegeben, dass in Halle-Neustadt jedes dritte Kind in Kinderarmut lebt (01:15) und in Beitrag 3 werden Mietkosten zwischen Halle-Neustadt und dem Zentrum ohne Angabe einer Quelle verglichen (08:40-08:47).

Neben den vielfach verwendeten Bildern des Leerstands von Gebäuden werden zudem vor allem Aufnahmen von Menschen gezeigt, die sich in ihrem Stadtteil bewegen oder Aufnahmen, die in den Wohnungen von Menschen gedreht wurden. Die für das Filmgenre „Reality TV“ üblichen Aufnahmen von Familienleben und Wohnsituation sind oft sehr intim und persönlich (Krämer 2020: 38). Auch wenn diese Kategorie vor allem auf Beiträge privater Fernsehsender zutrifft, kann in den ausgewählten Beiträgen zu Halle-Neustadt kaum ein Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern festgestellt werden. Die Beiträge der öffentlich-rechtlichen Sender liefern ebenso ein emotionalisiertes und von persönlichen Geschichten getragenes Bild des Stadtteils.

In den analysierten Beiträgen bilden Szenen mit Menschen in ihrem privaten Umfeld eine zentrale Kulisse. Zum Beispiel besucht die Moderatorin in Beitrag 2 eine Mutter und ihre vier

Kinder in deren Wohnung. Neben intimen Fragen zur Vaterschaft der Kinder und dem Zeigen der Wohnung, werden private Details über den Zustand des jüngsten Sohnes preisgegeben: „Der sechs Monate alte Jen liegt an diesem Tag wegen des Verdachts auf Rheuma im Krankenhaus“ (07:53-07:54). Die Kommentare von der Stimme aus dem Off geben nicht nur persönliche Informationen preis, sondern sind teilweise auch wertend in der Art, wie Fakten präsentiert werden. So wird z. B. die Motivation der Mutter, sich eine neue Arbeit zu suchen mit den Worten „auch wenn es schwierig ist bei so viel Nachwuchs einen Job zu finden“ (09:32-09:36) kommentiert. Halle-Neustadt wird als Ort gezeigt, an dem es mühsam ist, etwas Positives zu erreichen. In einer Szene des Beitrags 6 wird durch die Aussage „sie hat mir erzählt, dass sie raus will aus Halle-Neustadt“ (04:07-04:08) suggeriert, dass Personen nur glücklich werden können, wenn sie den Stadtteil verlassen.

Auch bei den Intros für die Beiträge werden Informationen nicht neutral wiedergegeben. Halle-Neustadt wird in beiden analysierten einleitenden Szenen mit dem Wort „Tristesse“ in Zusammenhang gebracht (Beitrag 1, 00:55; Beitrag 5, 01:32) und als Stadtteil mit „Plattenbauten soweit das Auge reicht“ beschrieben (Beitrag 5, 01:10). Die Wertung findet jedoch nicht nur durch Kommentare statt: In einer Szene des Beitrags 4 werden noch gut verständliche Anmerkungen von Bewohner*innen des Quartiers „Am Südpark“ mit Untertiteln unterlegt.



Abbildung 3: Screenshot (18:50 Minuten) aus dem Fernsehbeitrag „Mein Leben mein Viertel (Teil 1)“

So wird der Anschein erweckt das Deutsch und die Aussprache der gefilmten Menschen sei so schlecht, dass es ohne Untertitel nicht zu verstehen sei. In derselben Szene werden Romn*ja als

Bewohner*innen von heruntergekommen Wohnhäusern des Quartiers Am Südpark „wegen ihrer Anspruchslosigkeit als willkommene Mieter“ (19:03) für Vermieter*innen dargestellt. Romn*ja werden durch diesen Kommentar abgewertet und in ein schlechtes Licht gerückt.

In der Szene des Beitrags 3 wird eine junge Studentin in ihrer Wohngemeinschaft in Halle-Neustadt gezeigt. Die Aufnahme gibt über Dialoge wenig persönliche Informationen preis. Allerdings sind bei einem Kameranäher durch das Zimmer der Studentin Medikamentenpackungen, Fotos und Einrichtung zu sehen. Dieselbe Szene bietet ein differenzierteres Bild des Stadtteils an – die Studentin berichtet über Positives: „So schlecht finde ich die Lage hier wirklich nicht, auch wenn viele immer gegen Halle-Neustadt schimpfen, aber, auch wenn man rausguckt, man sieht auch viel Grün“ (09:02-09:08). Hier wird deutlich, dass sich die Studentin dem negativen Image des Stadtteils bewusst ist, es aber zu relativieren versucht, weil sie es selber nicht so erlebt.

Tabelle 2: ausgewählte Interviewtranskripte studentischer Abschlussarbeiten zum Thema Halle-Neustadt

Nr.	Interviewtranskript	Student*in	Datum des Interviews
1	qualitatives Interview Anwohner*in 1	Masterstudentin Wiesner	März 2018
2	qualitatives Interview Anwohner*in 2	Masterstudentin Wiesner	März 2018
3	qualitatives Interview Anwohner*in 4	Masterstudentin Wiesner	März 2018
4	qualitatives Interview Expert*in 3	Masterstudentin Wiesner	März 2018
5	qualitatives Interview Expert*in 4	Masterstudentin Wiesner	März 2018
6	qualitatives Interview Expert*in 5	Masterstudentin Wiesner	März 2018
7	qualitatives Interview Anwohner*in	Bachelorstudentin Wudy	August 2020

Ähnliche Aussagen finden sich auch in den Transkripten von Interviews, die im Rahmen von Abschlussarbeiten an der MLU Halle-Wittenberg mit Anwohner*innen und Expert*innen in Halle-Neustadt geführt wurden. So führt ein*e Anwohner*in z. B. aus:

„Aber viele sagen, dass Altstadt besser als Neustadt ist. [...] Aber hier ist schon mal modern, nicht wie in der Altstadt. [...] Und man kann hier eigentlich alles finden. Aber nicht so viele wie in Altstadt, aber man kann hier alles finden, was man braucht. Und es gibt auch viele Spielplatz und Park, die man finden sollte“ (Transkript 1).

Auch eine andere Person versucht das Image des Stadtteils zu relativieren und berichtet:

„Also ich will nicht sagen, dass jetzt in Neustadt totaler, totaler sozialer Brennpunkt ist, aber es gibt da schon so ein paar Orte, die werden da schon so abgestempelt halt so. Und das ist dann doch kein guter Ruf und so [...]“ (Transkript 2).

Der Stadtteil ist in der Ansicht vieler Interviewten „[...] besser als der Ruf wahrscheinlich [...]“ (Transkript 5). Es gibt mehrere interviewte Personen, die von negativen Reaktionen in Bezug auf Halle-Neustadt berichten: „Neustadt, hat sicherlich auch in anderen Stadtteilen einen schlechteren Ruf“ (Transkript 5), „Und wenn es dann heißt im Südpark, dann kommt das mit dem ‚Um Gottes Willen! Da kannst du nicht wohnen!‘“ (Transkript 4). Einen Ursprung dieser negativen Assoziationen mit Halle-Neustadt sehen die interviewten Personen in der Darstellung

des Stadtteils in den Medien: „und auch in den Medien das ist überzogen. Das mag ein Teil, mag stimmen, aber so grässlich, schlimm, wie‘s dargestellt wird, finde ich es persönlich nicht.“ (Transkript 2). Eine andere Person ist der Meinung, dass „durch die Medien [viel] hochstilisiert“ wurde (Transkript 5). „Aber das ist dieser Ruf. Das ist dann und die ist eine Art von Medien, wenn einem jemand sagt ein Wort und dann wird verbreitet und dann bleibt fest am Ende, dass die Leute daran glauben, auch wenn es nicht stimmt“ (Transkript 6). In einem Interview wird als Antwort auf die Frage, ob der Stadtteil medial kriminalisiert wird, einer der Fernsehbeiträge genannt, die auch hier analysiert wurden:

„Ich habe auch eine Sendung über eine deutsche Fernseher gesehen und sie haben auch über die Armut in Halle-Neustadt gesprochen. Ich glaube es war ARD ich bin nicht sicher, [...] sie haben hier ein paar Leute in Halle-Neustadt getroffen, zwei oder drei deutsche Familien und sie haben erzählt wie sie leben und wie viele Kinder haben sie und sie können sich viele Sachen nicht leisten“ (Transkript 7).

Dieser Kommentar zeigt, wie prägend die Darstellung von Halle-Neustadt in solchen Beiträgen für Anwohner*innen ist. Durch Zitate zu der Fremdwahrnehmung von Halle-Neustadt wird aber auch deutlich, dass Abbildungen in Medien auch die Wahrnehmung des Stadtteils von außen prägen. „Solche diskursiven Bedeutungszuweisungen stellen soziale Wirklichkeit her und produzieren Großwohnsiedlungen als einen Ort, an den man abgeschoben wird, aber niemals freiwillig hinziehen würde“ (Brailich et al. 2008: 114). Die Entstehung eines negativen Images von einem Stadtteil ist ein komplexer, nachhaltiger Prozess, sodass es viel länger dauert die negativen Bilder wieder abzubauen, als sie zu erzeugen (Fasselt & Zimmer-Hegmann 2014: 271).

Vor allem private Sender lassen sich nach Windzio et al. (2007) bei der Auswahl der Themen und Darstellungsformen von einem bestimmten Publikum leiten. „[I]nsbesondere bei den Nachrichtenformaten privater Fernsehsender [wird] eine zunehmende Tendenz zum ‚Infotainment‘, also einer Vermischung von Informationen und Unterhaltung sichtbar. Dies hat zur Folge, dass auch eigentlich rein sachbezogene Information in den Kontext einer quotenorientierten Unterhaltung gerät, und daher möglicherweise unangemessen häufig oder in dramatisierender Weise“ dargestellt wird (Windzio et al. 2007: 6).

4. Musikvideos

Sowohl durch den *cultural turn* als auch den *spatial turn* spielt Musik in der Forschung zur Konstruktion von Räumlichkeiten eine Rolle (Mager 2007: 66). Bereits 1997 stellte Susan Smith (1997) in einem vielzitierten Artikel fest: „music has and constructs meaning: it can evoke a sense of space and of society that differs from, and is complementary to, that evoked by sight“ (Smith 1997: 524). Um die Verknüpfung zwischen Musik und Raum zu untersuchen,

können einerseits Textinterpretationen auf semiotischer und hermeneutischer Grundlage und andererseits Untersuchungen zu Musikvideos erfolgen (Mager 2007: 67). In der Vergangenheit gab es bereits verschiedene Studien, die diese Verknüpfungen untersucht haben. Als ein Schlüsselwerk gilt die Monographie von Forman (2002) mit dem Titel „The ‘Hood Comes First – Race, Space, and Place in Rap and Hip-Hop“. Auf dieser Forschung aufbauend, beschäftigte sich z. B. Pardue (2010) mit der Restrukturierung von São Paulo durch Lyrics und Karaman (2020) zeigte die Identitätsbildung Palästinas durch Hip-Hop Praktiken auf. Shabazz (2014) beschäftigte sich mit der Ungleichheit der Geschlechter und der damit einhergehenden Machtasymmetrie im Hip-Hop. In einer Studie stellte French (2012) mit dem Konzept der „topomusica“ (French 2012: 133) die Bedeutung von Ortsnamen in der Musik heraus. Eine entscheidende Erkenntnis aus der Studie ist auch, dass es sich um ein globales Phänomen handelt: „French ethnic minorities of Arab and African descent rap about their social marginalization of residing in the poverty-stricken housing projects in the suburbs [...]“ (ebenda: 136). Später erstellte French (2017) eine kartographische Analyse über die Heimatstädte von Rapper*innen und verweist auf weitere Autor*innen, die sich mit der Musikgeographie beschäftigen: „A few music geographers (Kruse 2005; Hudson 2006; Johansson and Bell 2009) have added to music studies with research that successfully linked music and place“ (French 2017: 259). So gibt es Untersuchungen auch für Europa, z. B. aus den Niederlanden (Krimms 2002) und über Deutschland (Mager & Hoyler 2007). Einen allgemeinen Überblick zum Stand der Forschung haben Carney (1998) und Krimms (2007) herausgearbeitet.

Für diesen Artikel wurden auf dem Videoportal YouTube acht Lieder aus den letzten 14 Jahren von Künstler*innen aus dem Hip-Hop Genre ausgewählt, die sich nicht nur mit Halle-Neustadt, sondern auch mit anderen Teilen der Stadt Halle (Saale) befassen, um zu untersuchen, welche Eindrücke über die jeweiligen Räume durch den Text transportiert werden. Denn laut Diehl (2014) können „Videoclips aus der Sparte [...] Gangsta-Rap [...] zur Manifestierung oder gar Etablierung eines stigmatisierenden Ghetto-Diskurses“ beitragen (Diehl 2014: 103). Die Verknüpfung von Geographie und Musik ist besonders geeignet, da so anerkannt werden kann, „dass Formen populärkulturellen Ausdrucks für imaginäre wie materielle Räume und Orte von entscheidender Bedeutung sein können“ (Mager 2007: 67).

Räumlicher Identität und Zugehörigkeit kommen im Hip-Hop Genre eine hohe Bedeutung zu: „Hip-hop artists frequently pay homage to one`s place of origin by writing songs dedicated entirely to a particular space“ (Kniaż 2017: 116). Die Stadt als Raum nimmt dabei eine zentrale Rolle ein, v. a. in Bezug auf negative Assoziationen: „City landscape also influences the

thematic scope of the rap music. For instance, cities are portrayed in hip-hop music in a slightly negative way, namely as an object of accusations. Blamed for lack of opportunities, omnipresent racism and poverty, the city seems to play a role of an enemy in the eyes of many rap artists who due to their living in the inner-city environments are „set up to fail“ (Kniaź 2017: 117 nach Martinez 2007: 121).

Es wurden nicht nur die Lyrics der Lieder betrachtet, sondern auch die entsprechenden Musikvideos. „Durch die Videoclips bzw. die immer wiederkehrenden Bildkommunikate (Plattenbauten, Hochhäuser, Waffen, Kampfhunde, Drogen, Polizei) werden sie zu Orten der Gewalt, Verwahrlosung und Unsicherheit konstituiert. Dieses Negativimage haftet folglich auch den in den jeweiligen Bezirken lebenden BewohnerInnen an und führt zu weiteren Problemen (bspw. bei der Arbeitsplatzsuche)“ (Diehl 2014: 103). Dieser Stereotype wird sich auch in den ausgewählten Beispielen bedient.



Abbildung 4: Screenshot (0:16 Minuten) aus dem Musikvideo „Ghettoklavier“, der eine Untersicht-Aufnahme einer „Scheibe“ in Halle-Neustadt zeigt (<https://youtu.be/Tie8tfc0jeI>)

Dabei muss die Realität nicht zwingend mit dem transportierten Image übereinstimmen – aber es gibt eine Nachfrage nach dieser Art von Musik und dadurch also auch ein entsprechendes Angebot (Diehl 2014: 115). Mager (2007) bemerkt dazu: „HipHop-Räume werden produziert und konsumiert innerhalb eines trialektischen Verhältnisses von wahrgenommenen, erdachten und gelebten Räumen“ (Mager 2007: 286). Smith (1997) argumentiert, dass Musik die Möglichkeit bietet Dinge auszudrücken, die anders so nicht gesagt werden können: „Once in its place, music is a very public way of articulating things that cannot easily, or safely, or effectively be said“ (Smith 1997: 524). Äußerungen können dann als eine Form von

Kulturkritik, ein Weg zur Identifikationsbildung oder ein Modus für Verhandlungen in einer fragmentierten Gesellschaft verstanden werden (ebenda).

Schaut man sich Maßzahlen zu den Liedern und Musikvideos an, bekommt man den Eindruck, dass sie von vielen Nutzer*innen als positiv bewertet werden. Berechnet wurde das Verhältnis von sogenannten Likes zu Dislikes, die registrierte YouTube-Benutzer*innen abgegeben haben. Außerdem wurden die Kommentare aller Videos, wenn möglich, als positiv oder negativ konnotiert kodiert und dann in Relation zueinander gesetzt.

Tabelle 3: ausgewählte Musikvideos auf YouTube über Halle (Saale)

Interpret*in – Titel	Uploaddatum	Aufrufe	Verhältnis von Likes zu Dislikes	Verhältnis von positiven Kommentaren zu negativen Kommentaren
Kolor & MX – City of God	21.08.2006	47.728	84 % : 16 %	88 % : 12 %
Baggeo & Tray – Silberhöhe Halle Saale	04.10.2009	40.998	87 % : 13 %	61 % : 39 %
ApoMc – Glaucha 4tel Lifestyle	04.07.2011	99.962	86 % : 14 %	84 % : 16 %
Shikasso feat. Jamal – lebenslänglich Glaucha	10.05.2017	462	89 % : 11 %	<i>keine Kommentare</i>
JACINTO feat. RATIFO – 06128	23.02.2018	61.785	93 % : 7 %	94 % : 6 %
Issoe feat. Alicia Renee – Back Home	31.08.2018	16.237	99 % : 1 %	99 % : 1 %
Silent Steve – Ghetto Klavier	14.02.2019	3.551	98 % : 2 %	100 % : 0 %
Bullet & Copkilla feat. Torso – Viertel	21.02.2020	28.645	95 % : 5 %	96 % : 4 %

Stand der Daten: 22.08.2020

Auffällig ist, dass sowohl ältere als auch neuere Titel über beachtliche Aufrufzahlen verfügen. Die Mehrheit der Hip-Hop Songs und Videos wird in beiden untersuchten Indikatoren als extrem positiv eingeschätzt. Um einen Beitrag auf YouTube positiv oder negativ zu bewerten, muss man registrierte*r Nutzer*in der Plattform sein. Die Bewertung selbst ist jedoch anonym und die Zahlen können nicht von dem*der Betreiber*in des Kanals beeinflusst werden. Auch die Kommentare fallen z. T. sehr positiv aus: Es wird kaum Kritik geäußert. YouTube ermöglicht Nutzer*innen allerdings auch, Kommentare unter den eigenen Videos zu löschen, weswegen unklar bleibt, ob die Kommentare tatsächlich so positiv ausgefallen sind, oder negative Kommentare gelöscht wurden und nicht zu sehen sind. Es bleibt aber zu konstatieren, dass sich viele Personen, welche nach eigenen Angaben direkt aus dem jeweiligen erwähnten Stadtviertel stammen und dort teilweise immer noch wohnen, positiv über die Erwähnung des (ehemaligen) Wohnorts in der Kommentarspalte äußern. Daten der Musikstreamingplattform Spotify zeigen außerdem, an welchen Orten die Musik mancher der Künstler*innen gehört

wird. Während JACINTO am häufigsten in Leipzig und Halle (Saale) gestreamt wird, stammen die meisten Hörer*innen von Issoe aus Frankfurt/Main (Stand: Oktober 2020).

Die Ergebnisse von Diehl (2014) können insofern bestätigt werden, dass auch für Halle (Saale) über eine mediale Konstruktion ein Ghetto-Image auf Stadtteile mit Großwohnsiedlungen stattfindet (Diehl 2014: 115). Auch in Halle (Saale) werden „Musikvideos [...] zu Teilproduzenten des Images deutscher Großwohnsiedlungen und tragen so zur Konstitution des Raumes bei [und] [...] tragen dazu bei und sorgen dafür, dass spezifische Wahrnehmungen in der Öffentlichkeit entstehen, sich verstärken, manifestieren und etablieren“ (ebenda: 116). Im Folgenden wird auf verschiedene Räume in Halle (Saale) eingegangen, denn diese räumliche Maßstabsebene spielt eine wichtige Rolle für Hip-Hop Künstler*innen: „Die detaillierte Beschreibung von konkreten städtischen Umwelten und die Wahl von Gruppennamen unterstreichen die Verbindungen zur sozialen Gemeinschaft und zu den musikalischen, politischen und historischen Kontexten eines Ortes. [...] Rap als selbst-bewusste Ghetto-Musik funktioniert dann stark lokalisiert. Wer im HipHop repräsentiert, zeigt sich als Vertreter seiner sozialen, in der Regel räumlich, ethnisch und sozioökonomischen Gruppe. Die Künstler vertreten ihren sozialen und physisch-materiellen Ort nach außen und berichten von ihrem Alltag dort. Der starke lokale Bezug dient einerseits als Ausgangs- und Verknüpfungspunkte des sicht-, hör- und fühlbaren Erfahrungsaustauschs mit anderen [...]“ (Mager 2007: 286). Als Beispiel dafür sollen Auszüge aus den transkribierten Lyrics dienen. In einem Song über die Südstadt heißt es beispielsweise:

Tabelle 4: Lyricauszug #1

„06128, N***** werden zum Gangster in der Nacht, ticke meine Packs auch in der Stadt, Grüße meine Brüder in der 108“
„Denn ich komm` aus dem Block mit der Nummer 21 wo die Penner auf der Mauer sind, ich komm` aus dem Block wo N***** rappen und ständig nur auf der Lauer sind, ich komm` aus dem Block – alles ist kalt, denn hier zählt nur die Gewalt [...]“

Quelle: JACINTO ft. RATIFO – 06128, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/nDV9qmhg6oU>

Auch über das Stadtviertel Glaucha werden ähnliche Stigmata verbreitet:

Tabelle 5: Lyricauszug #2

„Halle/Saale, Glaucha Viertel, mein Bezirk. Meeting auf dem Parkplatz, Ware wird ins Viertel eingeführt. Waffe unterm Sitz, meine Kasse wird beschützt“

Quelle: ApoMc – Glaucha 4tel Lifestyle, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/N5RRGUIm55Q>

Tabelle 6: Lyricauszug #3

„06110, 06112 – hier gibt es nichts außer Dönerbuden und Polizei, versteh` mich nicht falsch, ich leb` gerne hier, größte Einnahmequelle sind Drogen und Hartz IV“
„Hier geht alles vor die Hunde, ist aber kein Problem, wir bekommen ne` Bürgersprechstunde“
„Unser Viertel macht uns hart, wie Soldaten in Kriegsgebieten“
„24 Stunden Kriminalität pur, Leute werden zusammengeschlagen nur wegen ner` Fake-Uhr,

das Blaulicht ist hier nur ganz selten zu sehen, weil die Bullen Angst haben hier was zu unternehm`“
„Für die meisten ist das Leben kaputt, keiner hat hier ein gutes Leben in unserer Hood.
Ich habe mich damit abgefunden hier zu sterben, lebenslänglich Glaucha – hier braucht man Nerven“

Quelle: Shikasso feat. Jamal – lebenslänglich Glaucha, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/bmYtBLLSWXg>

Über die Silberhöhe wird beispielsweise folgendes gerappt:

Tabelle 7: Lyricauszug #4

„Auf die Straße der Verdammnis, in das Ghetto, in den Dschungel, Endstation Silberhöhe, S-Bahntunnel“
„Früher war die Silberhöhe echt wirklich krass, heute geht es schon – denn die Hälfte sitzt im Knast“
„Häuser fallen, Menschen gehen“
„Wir sind hier, fett in Halle-Süd, Ghetto-Shit“

Quelle: Baggeo & Tray - Endstation Silberhöhe, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/aR6D4V98gZ4>

Tabelle 8: Lyricauszug #5

„Mach die Augen auf und fang` nicht an mit Belegen zu sparen, unser Viertel stirbt, die Bagger legen es lahm“
„Viele kommen und gehen, doch wir sind immer dort“
„Das ist Deutschland Ghetto-shit, Silberhöhe, SG Crew“
„Wo gestern Häuser standen sind heute leider nur noch Bäume“
„Wo der Penner am Würfel sitzt“

Quelle: Kolor und MX – City of God, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/xetc8P2tuJk>

Ein weiteres Lied thematisiert explizit Halle-Neustadt:

Tabelle 9: Lyricauszug #6

„Ich laufe durch die Hood, lausch` dem Ghettoklavier, graue Betonblöcke die an meinem Viertel zieren, asphaltierte Promenaden, Existenzen die versagen“
„Das ist meine Stadt, Halle/Saale in Echtzeit, schwängere Frauen rauchen C durch die Crackpipe“

Quelle: Silent Steve – Ghettoklavier, abgerufen am 27.11.19 unter <https://youtu.be/Tie8tfc0jel>

Die Auszüge aus den Texten verschiedener Lieder machen deutlich, dass nicht nur den Großwohnsiedlungen in dem Musikgenre ein negatives Image zugeschrieben wird. Im Zeitverlauf beschäftigen sich die Texte mit der Einführung von Hartz IV, dem Abriss von Wohneinheiten im Zuge des Programms Stadtumbau Ost und Folgen des demografischen Wandels, wie Migrationsbewegungen. So ist z. B. in Issoe feat. Alicia Renee – „Back Home“ zu hören: „Ich schaue kurz zurück, sehe die Stadt in Flammen stehen, sie haben mich nie verstanden, warum heut` ein Dankeschön?“ und „Warum soll ich zurückgehen, wo nur Schatten und auch Wolken wohnen?“. Im dazugehörigen Video (vgl. Abbildung 5) werden die Stadtteile Halle-Neustadt und Halle-Silberhöhe in Totalaufnahmen gezeigt. Solch eine Darstellung wiederholt sich in einigen der Musikvideos (vgl. Abbildung 6). Es werden auch Aufnahmen gezeigt, in denen Wohnhäuser aus Untersicht aufgenommen wurden und so größer wirken (vgl. Abbildung 4).



Abbildung 5: Screenshot (3:19 Minuten) aus dem Musikvideo „Issoe feat. Alicia Renee – Back Home“ (<https://youtu.be/6EwFkJAsM4>)



Abbildung 6: Screenshot (0:23 Minuten) aus dem Musikvideo „Bullet & Copkilla feat. Torso – Viertel“ (<https://youtu.be/5VCcNMTM84o>)

Sich in allen Songs wiederholende Narrative sind Verweise auf Armut, eine gewisse Ausweglosigkeit („Wir sind gefangen in dem Viertel, doch wollen Audi fahren“ in Bullet & Copkilla feat. Torso – „Viertel“), Kriminalität und dennoch, oder gerade deswegen, eine Art Loyalität des eigenen Stadtviertels gegenüber. Książ (2017) schreibt dazu: „Even though a theme of the song may be the same and the names of urban spaces may be used interchangeably, as the analysis proves, it is the rapper’s perception of reality, his or her sensibility and open-mindedness that are the most crucial for overall value of hip-hop music“ (Książ 2017: 125). Zu diesem Schluss kommt sie, nachdem sie in einer Studie Rapsongs analysiert, die drei verschiedene Stadtteile von New York beschreiben. Interessant ist außerdem, dass die in den Texten behandelten Themen die Entwicklung der Stadt in den letzten 15 Jahren widerspiegeln.

5. Die Wirkung von Medien auf das Image der Stadt

Das Image von Stadtteilen lässt sich anhand der Ergebnisse der Bürgerbefragungen der Stadt Halle (Saale) dokumentieren: Großwohnsiedlungen scheinen in Halle zum Teil ein schlechtes Image zu haben. So schätzten im Jahr 2005 59,8 % der Befragten der Bürgerumfrage den Abriss von Plattenbauten positiv ein, 52,6 % im Jahr 2007 und 63,2 % im Jahr 2009 (Petermann & Täfler 2006: 14; Petermann 2008: 41; Harm et al. 2010: 56). Der Ruf von Halle-Neustadt ist generell nicht positiv, aber besonders in der Einschätzung aller Hallenser*innen deutlich schlechter als das Image der Stadtteile im Zentrum von Halle. Auch wenn Neustädter*innen ihren Stadtteil generell positiver einschätzen, so liegen die Werte trotzdem noch unter denen für Stadtteile wie dem Paulusviertel oder Kröllwitz (Harm et al. 2010: 68; Jaeck 2018: 56). Zudem kann beobachtet werden, dass der Ruf der weniger positiv bewerteten Stadtviertel in den letzten Jahren abgenommen hat: In einem Vergleich der Bürgerumfragen von 2009 und 2017 zeigt sich, dass alle Stadtteile, die besser als der städtische Durchschnitt bewertet wurden, noch an Popularität gewonnen haben. Die Bewertung des Images der Stadtviertel Westliche, Südliche und Nördliche Neustadt hat sich im betrachteten Zeitraum verschlechtert (Jaeck 2019: 92).

Insgesamt fühlen sich fast 41 % der Bewohner*innen von Halle-Neustadt mit ihrem Stadtteil sehr eng verbunden (zum Vergleich: 75 % der Bewohner*innen von Heide-Süd fühlen sich mit ihrem Stadtteil eng verbunden) (Harm et al. 2010: 67). Die Wahrnehmungen und Darstellungen von Halle-Neustadt als Stadtteil mit viel Leerstand spiegeln sich aber auch in der subjektiven Einschätzung der größten Probleme innerhalb der Stadtviertel wider. So nehmen viele Bewohner*innen von Halle-Neustadt mutwillige Zerstörung, Graffiti, Müll und Leerstand als große Probleme des Stadtteils wahr (Harm & Jaeck 2013: 64ff). Diese Probleme finden sich vor allem in Großwohnsiedlungen und sind in innenstädtischer Lage deutlich weniger relevant (Jaeck 2018: 53). Die angesprochenen Probleme sind den sich wiederholenden Bildern aus den Fernsehbeiträgen sowie den Hip-Hop Musikvideos sehr ähnlich. In den analysierten Videos und Szenen bilden leerstehende Häuser mit vernagelten Fenstern und Türen, Baustellennetzen, mit Graffiti besprühten Fassaden sowie Abfall, Schmutz und Unordnung zentrale Elemente. Die Ergebnisse der Bürgerumfragen zeigen, dass stereotype Assoziationen auch von Hallenser*innen teilweise internalisiert wurden. Die Reproduktion bestimmter Bilder im Zusammenhang mit Halle-Neustadt und Großwohnsiedlungen im Allgemeinen im Fernsehen und der Musikszene können dazu beitragen, dass diese Stereotype aufrechterhalten werden. Da Menschen sich auf Medien „als Spiegel der Gesellschaft“ verlassen, besitzen diese eine Steuerungs- und Orientierungsfunktion, die, besonders bei hohem Konsum von Inhalten

privater Sender, zu falschen Einschätzungen der tatsächlichen Lage führen kann (Rolfes 2015: 32). Insofern lässt sich Zimmermanns (2009) Annahme bestätigen, dass durch mediale Repräsentationen ein bestimmtes Verständnis der Welt konstruiert wird und Wahrnehmungen beeinflussen kann (Zimmermann 2009: 295).

6. Fazit

Die Analyse der Fernsehbeiträge sowie Hop-Hop Songs und deren Musikvideos hat gezeigt, dass die mediale Darstellung von Halle-Neustadt und Großwohnsiedlungen oft auf stereotype Bilder beschränkt ist. In den Fernsehbeiträgen dominieren Aufnahmen von Leerstand und intimen Situationen in der Wohnumgebung der gefilmten Personen. Es werden private Details der in den Beiträgen zu sehenden Menschen gezeigt und Informationen werden ohne Angabe von Quellen genannt. Die analysierten Szenen sind zudem oft mit Musik unterlegt, die eine dramatische Stimmung herstellen. Durch Moderator*innen und die Stimme aus dem Off werden Situationen wertend kommentiert. Einige der Fernsehbeiträge versuchen, ein differenziertes und positives Bild des Stadtteils zu präsentieren. Sie schaffen es jedoch nicht, die Erzählung über die Geschichte und Veränderung des Stadtteils zu überwinden und so Perspektiven eines dynamischen, vielfältigen Ortes für die Zukunft aufzuzeigen.

Die Hip-Hop Lieder und dazugehörigen Videos greifen ebenfalls bewusst auf negative Zuschreibungen zurück, um dem Genre entsprechend Probleme anzusprechen. Sie treffen dabei generell auf positive Rückmeldungen und tragen durch die teilweise hohen Aufrufe zur Produktion eines räumlichen Images von Halle (Saale) bei. In den Lyrics genannte Probleme sind vor allem Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität. In der Kunst des Rappens als Ausdrucksform wird aber auch deutlich, dass dies ein Sprachrohr für junge Menschen aus Halle (Saale) sein kann, die ihre Stadtteile neu erfinden.

Sowohl die Auswertung der Bürgerumfragen in der Stadt Halle (Saale) als auch der Interview-Transkripte macht deutlich, dass negative Assoziationen in Bezug auf Großwohnsiedlungen im allgemeinen und Halle-Neustadt im speziellen, dominant sind. Damit lässt sich unsere Annahme bestätigen, dass die analysierten Medien zu der Produktion bestimmter Images von Halle-Neustadt beitragen

7. Literaturverzeichnis

Aitken, S. & Dixon, D. P. (2006): Imagining Geographies of Film. In: *Erdkunde* 60(4), 326-336.
<https://doi.org/10.3112/erdkunde.2006.04.03>

Aitken, S. & Zonn, L. (Eds.) (1994): *Place, Power, Situation and Spectacle: A Geography of Film*. Lanham: Rowman & Littlefield.

- Akremiti, L. (2014): Filme. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, 887-897.
- Ambühl, H. (2016): Filme als Kolonialwarenlager. Filmanalysen zur Inszenierung von Afrika im deutschen Fernsehfilm. In: Wintzer, J. (Hrsg.): Qualitative Methoden in der Sozialforschung. Forschungsbeispiele von Studierenden für Studierende. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, 219-230.
- Bauriedl, S. & Strüver, A. (2011): Strategic Staging of Urbanity: Urban Images in Films and Film Images in City Marketing. In: Sahr, W.; Schmid, H. & Urry, J. (Eds.): Cities and Fascination: Beyond the surplus of meaning. Burlington: Ashgate, 169-188.
- Bollhöfer, B. (2007): Geographien des Fernsehens – Der Kölner Tatort als mediale Verortung kultureller Praktiken. Bielefeld: transcript Verlag.
- Brailich, A.; Germes, M.; Schirmel, H.; Glasze, G. & Pütz, R. (2008): Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Deutschland, Frankreich und Polen. In: Europa Regional 16(3), 113-128.
- Carney, G. (1998): Music Geography. In: Journal of Cultural Geography 18(1), 1-10.
<https://doi.org/10.1080/08873639809478309>
- Diehl, N. (2014): Die Großwohnsiedlung ein Ghetto? Wie Hiphop-Videos Raumbilder generieren und so die Gesellschaft ordnen. In: Europa Regional 20.2012(2-3), 103-118.
- Escher, A. (2006): The Geography of Cinema – A cinematic World. In: Erdkunde 60(4), 307-314.
<https://doi.org/10.3112/erdkunde.2006.04.01>
- Escher, A.; Karner, M. & Rapp, H. (2019): „Cinematic Cruising“ – mit dem Traumschiff auf hoher See. In: Plien, M. (Hrsg.): Spielfilme geographisch sehen lernen – Filmische Narration aus fachwissenschaftlichen und didaktischen Perspektiven. Mainz: Mainzer Kontaktstudium Geographie, 31-53.
- Farwick, A. (2012): Segregation. In: Eckardt, F. (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: Springer VS, 381-419.
- Fasselt, J. & Zimmer-Hegmann, R. (2008): Ein neues Image für benachteiligte Quartiere: Neighbourhood Branding als wirksamer Ansatz? In: Schnur, O. (Hrsg.): Quartiersforschung – Zwischen Theorie und Praxis. Wiesbaden: Springer VS, 233-255.
- Forman, M. (2002): The ‘Hood Comes First – Race, Space, and Place in Rap and Hip-Hop. Middletown: Wesleyan University Press.
- French, K. (2017): Geography of American rap: rap diffusion and rap centers. In: GeoJournal 82, 259-272.
<https://doi.org/10.1007/s10708-015-9681-z>
- French, K. (2012): “Topomusica” in rap music: Role of geography in hip-hop music. In: Situating popular musics: IASPM 16th International Conference Proceedings, 133-138. <https://doi.org/10.5429/2225-0301.2011.18>
- Fröhlich, H. (2007): Das neue Bild der Stadt – Filmische Stadtbilder und alltägliche Raumwahrnehmungen. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Harm, K. & Jaeck, T. (2013): Bürgerumfrage Halle 2012. Halle/Saale: Der Hallesche Graureiher 2/2013.
- Harm, K.; Jaeck, T.; Naß, A.; Sackmann, R. (2010): Bürgerumfrage Halle 2009. Halle/Saale: Der Hallesche Graureiher 1/2010.
- Jaeck, T. (2019): Sozialräumliche Segregation und Polarisierung in Halle an der Saale – Eine Längsschnittanalyse der Einwohnerumfragen in Halle (Saale) seit 1993. Halle/Saale: Universitätsverlag Halle-Wittenberg.
- Jaeck, T. (2018): Einwohnerumfrage Halle 2017. Halle/Saale: Der Hallesche Graureiher 4/2018.

- Karaman, A. K. (2020): *Beyond the Lyrics: Hip-Hop Practices and Palestinian Identity*. Tucson: The University of Arizona.
- Krämer, C. (2020): *Menschenwürde und Reality TV. Ein Widerspruch?* Baden-Baden: Nomos.
- Kniaż, L. (2017): My City, My ‘Hood, My Street: Ghetto Spaces in American Hip-Hop Music. In: *New Horizons in English Studies* 2/2017, 114-126. <https://doi.org/10.17951/nh.2017.114>
- Krims, A. (2007): *Music and Urban Geography*. Routledge: New York.
- Krims, A. (2002): Rap, Race, the “Local,” and Urban Geography in Amsterdam. In: Young, R. (Ed.): *Music, Popular Culture, Identities – Critical Studies* 19. Leiden: Brill / Rodopi, 165-179. https://doi.org/10.1163/9789004334120_009
- Lamnek, S. (2005). *Lehrbuch Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lukinbeal, C. & Zimmermann, S. (Eds.) (2008): *The Geography of Cinema – A Cinematic World*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Lukinbeal, C. & Zimmermann, S. (2006): Film Geography: A new Subfield. In: *Erdkunde* 60(4), 315-325. <https://doi.org/10.3112/erdkunde.2006.04.02>
- Mager, C. (2007): *HipHop, Musik und die Artikulation von Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Mager, C. & Hoyler, M. (2007): HipHop als Hausmusik: Globale Sounds und (sub)urbane Kontexte. In: Helms, D. & Phleps, T. (Hrsg.): *Sound and the City: Populäre Musik im urbanen Kontext. Beiträge zur Populärmusikforschung*, 35. Bielefeld: transcript Verlag, 45-64. <https://doi.org/10.14361/9783839407967-004>
- Mitteldeutsche Zeitung (Hrsg.) (2020a): Schläge und Drohung mit Messer - Männer geraten in Halle-Neustadt in Streit. URL: <https://www.mz-web.de/halle-saale/schlaege-und-drohung-mit-messer--maenner-geraten-in-halle-neustadt-in-streit-36715596> (letzter Zugriff am: 3.12.2020)
- Mitteldeutsche Zeitung (Hrsg.) (2020b): SEK-Einsatz in Halle-Neustadt - Mann schießt in Hausflur um sich. URL: <https://www.mz-web.de/halle-saale/sek-einsatz-in-halle-neustadt-mann-schiesst-in-hausflur-um-sich-36797242> (letzter Zugriff am: 3.12.2020)
- Mitteldeutsche Zeitung (Hrsg.) (2020c): Feuerwehreinsätze in der Nacht - Mehrere Verletzte bei Bränden in Halle-Neustadt. URL: <https://www.mz-web.de/halle-saale/feuerwehreinsaetze-in-der-nacht-mehrere-verletzte-bei-braenden-in-halle-neustadt-36857910> (letzter Zugriff am: 3.12.2020)
- Mitteldeutsche Zeitung (Hrsg.) (2020d): Unvermittelt zugeschlagen - 38-Jähriger prügelt Nachbar krankenhausauff. URL: <https://www.mz-web.de/halle-saale/unvermittelt-zugeschlagen-38-jaehriger-pruegelt-nachbar-krankenhausauff-37162606> (letzter Zugriff am: 3.12.2020)
- Mitteldeutsche Zeitung (Hrsg.) (2020e): Überfall am Taubenbrunnen - 28-Jährige in Halle beraubt und verletzt. URL: <https://www.mz-web.de/halle-saale/ueberfall-am-taubenbrunnen-28-jaehrige-in-halle-beraubt-und-verletzt-37621566> (letzter Zugriff am: 3.12.2020)
- Pardue, D. (2010): Making Territorial Claims: Brazilian Hip Hop and the Socio-Geographical Dynamics of Periferia. In: *City & Society* 22(1), 48-71. <https://doi.org/10.1111/j.1548-744X.2010.01030.x>
- Petermann, S. (2008): *Bürgerumfrage Halle 2007*. Halle/Saale: Der Hallesche Graureiher 1/2008.
- Petermann, S. & Täfler, S. (2006): *Bürgerumfrage Halle 2005*. Halle/Saale: Der Hallesche Graureiher 3/2006.
- Rolfes, M. (2015): *Kriminalität, Sicherheit und Raum*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Schmidt-Thomé, K. & Niemenmaa, K. (2013): Duisburg as Standort and Tatort: Urban Renewal and Structural Change Meet Inspector Schimanski. In: *Space and Culture* 17(3): 196-210. <https://doi.org/10.1177/1206331213499472>

Shabazz, R. (2014): Masculinity and the mic: confronting the uneven geography of hip-hop. In: *Gender, Place & Culture* 21(3), 370-386. <https://doi.org/10.1080/0966369X.2013.781016>

Smith, S. J. (1997): Beyond geography's visible worlds: a cultural politics of music. In: *Progress in Human Geography* 21(4), 502-529. <https://doi.org/10.1191/030913297675594415>

Stiehl, S. (2010): *Filme die beflügeln – Einflüsse von Filmen auf die Reisemotivation, Raumwahrnehmung und Imagebildung*. Gießen: Justus-Liebig-Universität.

Stiglegger, M. & Escher, A. (2019): *Mediale Topographien. Beiträge zur Medienkulturgeographie*. Wiesbaden: Springer.

Strüver, A. (2015): Performative Raumproduktion und ihre Materialisierungen: „soul kitchen“ – der Film – und Soulkitchen – die Halle. In: *Geographische Zeitschrift* 103(4), 231-244.

Strüver, A. (2009): Tatort Münster: Urbane Inszenierungen im/durch Film. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 83(4), 331-348.

Windzio, M.; Simonson, J.; Pfeiffer, D. & Kleimann, M. (2007): *Kriminalitätswahrnehmung und Punitivität in der Bevölkerung – Welche Rolle spielen die Massenmedien? Ergebnisse der Befragung zu Kriminalitätswahrnehmung und Strafeinstellungen 2004 und 2006*. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. <https://doi.org/10.15496/publikation-26945>

Zimmermann, S. (2009): *Filmgeographie – Die Welt in 24 Frames*. In: Döring, J. & Thielmann, T. (Hrsg.): *Mediengeographie*. Bielefeld: transcript, 291-313.